



den Wunsch ihres Vaters unerfüllt gelassen; jetzt aber, in seiner letzten Stunde, konnte sie keinen Augenblick zögern, dem Verbote Georgs zu trozen.

Brauer bat den Grafen mit ihm umzukehren, um die Prinzeß, wenn es nötig sein sollte, zu bestimmen, und die Abwesenheit einer Tochter an dem Sterbebette ihres Vaters in den Augen Philipps eine so heilige Pflicht, daß er sich sogleich bereit erklärte. Er teilte ihr mit möglichster Schonung die Lage des Herzogs mit. Lüneburg war dreiundzwanzig Stunden entfernt und bei der Größe der Gefahr wurde jede Minute der Verzögerung zur Stunde. Ueberdies ließ sich erwarten, daß der Prinz Georg sich widersetzen würde, wenn er Sophiens Absicht erführe. Rasch entschlossen, sagte sie daher zu Dietrich: „Mach' die Pferde bereit. Ihr Herr Graf,“ wendete sie sich zu Königsmark, „werdet mich begleiten, damit der Herzog von Celle aus Eurem Munde erfahre, wie man seine Tochter hier behandelt.“

„Was Ihr verlangt, ist unmöglich,“ entgegnete Königsmark. „Welcher Argwohn würde uns an dies Totenbett folgen!“

„Ihr habt Recht,“ sagte Sophie mit bitterem Lächeln. „Ihr dürft mich nicht begleiten, doch brecht nach mir auf und schwört mir, nie nach Hannover zurückzukehren.“

„Ich schwöre es Euch!“ sagte Königsmark nach kurzem Zögern.

„Ein Lächeln erheiterte das sanfte Gesicht Sophiens, und sie flüsterte für sich: „Andrea, Du wirst nicht Gräfin von Königsmark werden!“

Margareta näherte sich der Prinzeß und sagte: „Eure Hoheit dürfen nicht daran denken, in dieser Kleidung, die Euch verraten würde, zu reisen.“

Sophie sah ihre ehemalige Zofe an und sagte rasch: „Wir sind so ziemlich von gleichem Wuchs; gib mir von Deinen Kleidern und es ist leicht, den Verdacht abzuwenden.“

Margareta brachte einige ihrer Kleidungsstücke und nach wenigen Minuten war der Anzug Sophiens vollständig geändert.

Karl meldete, daß Alles zum Aufbruch bereit sei. Sie drückte ihm die Hand und sagte: „Auf denn!“ Da stürzte Dietrich atemlos herein und rief: „der Prinz Georg!“

Königsmark ließ schnell den Schleier an dem Hute der Prinzeß herab und suchte diese durch eine Nebenthür fortzuziehen. „Noch ist nichts verloren,“ sagte Karl Brauer, indem er auf sie zusprang. „Nehmen Eure Hoheit meinen Arm und ich rette Sie!“

Schwankend, keines Wortes mächtig, ließ Sophie sich führen. Doch noch ehe sie das Zimmer verlassen konnte, trat Prinz Georg ein, begleitet von dem Herrn von Würzen und dem Holländer. Er reichte Dietrich seinen Hut und seine Büchse und warf einen gleichgültigen Blick auf die Gruppe, welche Sophie, Königsmark und Brauer bildeten.

„Ah, Ihr hier, Graf Königsmark?“ sagte er mit einem anmutigen Gruße der Hand, „Seien Sie willkommen!“

Philipp verneigte sich, ohne zu antworten. Brauer machte eine Bewegung, um sich mit der Prinzeß zu entfernen.

„Sehen Eure Hoheit doch jene Verschleierte, flüsterte Abramsen dem Prinzen zu.

„Ich habe sie schon gesehen,“ entgegnete dieser leise. — Laut und ohne den Kopf